

## DOKUMENTATIONSTELLE ANTI-RASSISTISCHE INITIATIVE (ARI)

# Neue Dokumentation

**ARI-DD, Berlin** • *Sich hoch noch nie irgendwas gemacht... Ich war noch im Schlaftrunk, ja, da bin ich dann ohne Kollaterale weggegangen. Aber mir normale Handlanger gemacht... Und haben sie mich mit gebrauchten Händeln ins Kinderzimmer gebracht – und erst da wurde es mir bewusst, jetzt was los ist. Und da bin ich also zusammengebrochen, weil sich nicht mehr konnte. Und da haben sie mich wieder rausgetragen vom Kinderzimmer und da haben also das eingepfercht, was alle wollten. Die Aboles nicht mal geschickt, sind die Kinder jetzt für Winter gequält und sind sie es nicht... und dann sag ich hier und mal erst mal gegen!* – Diese Worte sind von Almetia Ljapina persönlich, später – sehr viel später – nachdem sie wieder in Deutschland ist. Das Interview ist Inhalt des Dokumentarfilms – Roma als Flüchtlinge – am Beispiel Kosovo, aufgezichnet von Udo Bretzler (<http://www.ari-dd.com>).

Es gibt nur wenige Filme über die Schicksale von Flüchtlingen während oder nach einer Abschiebung. Erzählungen und Berichte gibt es schon öfter – vor allem, wenn sich UnterstützerInnen-Kreise bilden und diese Öffentlichkeitsarbeit machen, um die Abschiebung zu verhindern.

### Die Chance, hierzubleiben, läuft gegen Null

Doch die meisten Abschiebungen geschehen in aller Eile – so eilends und unter Druck, dass die Betroffenen auch keine Chancen, um über Glasjalousie der Sonderposten für Flüchtlinge sind sie gezwungen zu einem Leben weit am Rande der Gesellschaft. Sie vegetieren isoliert in Flüchtlingslagern (Dachungelheimen), dürfen nicht arbeiten, nicht lernen, sich nicht frei bewegen (Bewegungsplan). Sie werden staatenrechtlich schutzlos und drangsaliert. Sie haben fast kein Geld und müssen von dem wenigen große Teile zu Rechtsanwaltskosten tragen, die ihnen Aufbruch retten oder wenigstens verlagern sollen.

Und sie haben keine Wahl – außer auszuhalten und zu hoffen. Diejenigen, die versuchen die ihnen gesetzten Grenzen zu überschreiten, indem sie sich Arbeit oder Wohnung suchen oder schlichtweg gegen die Abschiebung – das sogenannte „Aktive Asyl“. – In jedem Kampf für eine Zukunft mit lebenswerter Perspektive in diesem Lande ist ein Kampf gegen Windmühlen. Er ist für die meisten eigentlich nicht zu gewinnen.

Im letzten Jahr haben bei 28.572 Entscheidungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge nur 304 (1%) Personen als asylberechtigt anerkannt (1.156, 6,85% (24,1%) Menschen erhalten einen Abschiebeschutz – das sogenannte „Aktive Asyl“).

Beide Gruppen müssen seit einigen Jahren nicht rechnen, dass ihr Status widerufen wird und sie dies einmal so mühsam erkaufte Sicherheit und Existenz wieder verlieren. Allein von 2004 bis 2007 wurden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 51.887 Widerrufsforderungen eingeleitet und 41.639 Flüchtlinge der Aufenthaltstitel aberkannt. Zurechnend gefährlich werden für politisch aktive Flüchtlinge auch Auslieferungsgesuchen der Verfolgerstaaten.

In den letzten 15 Jahren starben 174 Flüchtlinge auf dem Wege in die Bundesrepublik Deutschland und an den Grenzen, davon allein 130 an den deutschen Ost-Grenzen. 475 Flüchtlinge erlitten beim Grenzübertret Verletzungen (davon 295 an den deutschen Ost-Grenzen). 149 Flüchtlinge rüeten sich angesichts ihrer drohenden Abschiebung oder starben bei dem Versuch, vor der Abschiebung zu fliehen, davon 56 Menschen in Abschiebefahr. 746 Flüchtlinge verletzten sich aus Angst vor der Abschiebung oder aus Protest gegen die drohende Abschiebung (Risiko-Hungerstreiks) oder versuchten, sich umzubringen, davon beinahe sich 449 Menschen bei dem Versuch, 5 Flüchtlinge starben während der Abschiebung und 356 Flüchtlinge wurden durch Zwangsmaßnahmen oder Misshandlungen während der Abschiebung verletzt. 29 Flüchtlinge kamen nach der Abschiebung in ihrem Herkunftsland zu Tode, und 441 Flüchtlinge wurden im Herkunftsland von Polizei oder Militär misshandelt und gefoltert oder kamen aufgrund ihrer schweren Erkrankungen in Lebensgefahr. 70 Flüchtlinge verschwanden nach der Abschiebung spurlos.

15 Flüchtlinge starben bei abschiebe-unterstützten Maßnahmen. 405 starben durch Polizei- oder Besatzungspersonal verletzt, davon 129 Flüchtlinge in Haft.

67 Flüchtlinge starben bei Bränden oder Anschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte, 74 Flüchtlinge wurden z.T. erheblich verletzt. 14 Flüchtlinge wurden durch rechtliche rassistische Verfahren und 719 Menschen wurden verletzt.



Foto: ARI-DD, Berlin

So wurden im Herbst 2007 erstmals zwei politische Aktivist:innen, die aufgrund ihrer politischen Verfolgung in der BRD Asyl bekamen, an die Türkei ausgeliefert. Dort kamen sie direkt ins Gefängnis.

Um die Zahl der Flüchtlings:innen in der BRD möglichst niedrig zu halten, wurde 1993 das Grundgesetz geändert. Es folgten etliche Sondergesetze – speziell für Flüchtlinge – und deren Verschärfungen. Zur Abschreckung, wie es heißt, um einen eventuellen wehenden Zaun von Flüchtlingen von vornherein zu verhindern oder zu bremsen. Und, um die Bedingungen hier so »unattraktiv« wie möglich zu gestalten – die Menschenrechte bleiben dabei auf der Strecke.

Die behindertlich vorgeschriebenen Lebensbedingungen für Flüchtlinge sind für alle entmenslichend und für sehr viele transgressiv. Da viele Menschen aufgrund von Krieg und Verfolgung flüchten und schon deshalb schwer angeschlagen und krank die BRD erreichen, bringen die Reglementierungen und die



Foto: ARI-DD, Berlin

über Jahre dauernden behinderten Taktiken, Schikanen und häufigen Abschiebedrohungen die Menschen immer wieder in psychische Krisensituationen. Bis kommt zu Zusammenbrüchen, zu PT-Traumatisierungen bestehender Traumata, zu schweren körperlichen Erkrankungen, zu Panik- und Kardiazusufflationen und zu bewussten oder demoralisierten Selbsttötungen. Betroffen sind in der Regel die gesamten Familienverbände – und aufgrund des zum Teil langen Deutschland-Aufenthalts – auch die Kinder und Enkelkinder.

In der Dokumentation »Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen« werden viele Gesichtspunkte erzählt. Geschichten von Abschiebungen, von Selbstverletzungen, Selbsttötungen, von Todesfällen und Misshandlungen durch Bewachungspersonal. Von Betränen in Heimern und rassistischen Angriffen auf der Straße. Auch Geschichten von Erfahrenen, Entzwickenen oder Entzwickten an den bundesdeutschen Grenzen. Es sind wahre Geschehnisse – alle nachprüfbar anhand der angegebenen Quellen. Die Chronologie beginnt 1993 und endet jetzt aktuell Ende Dezember 2007.

### The never ending story

Der Beginn dieser inzwischen langen Geschichte der Dokumentation war ein Anruf von einem Herrn Karthausy aus Kofeld im September 1994. Er vermisse seinen Sohn Sathans, Sathans Karthausy hatte sich im August aus Polen bei seinem Vater telefonisch getrennt – seither aber nicht mehr. Mitarbeiter:innen der Antirassistischen Initiative Berlin (ARI) suchten, nach Sathans Karthausy aus. Sie fanden

an die Grenze und nachschauten auf deutscher und auf polnischer Seite. Zunächst ohne Erfolg. Dann konnte mit Hilfe eines polnischen Journalisten Licht in die Sache gebracht werden, und es wurde eine ungescheitliche Trajedy sichtbar. Am 26. August 1994 wurden 22 tamilische Flüchtlinge von ihrem Fluchterheer

### »Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen«

## Neuerscheinung (1993 – 2007), 15. aktualisierte Auflage

6. November 07. Bundesland Baden-Württemberg, Murgens am 5. Ufer werden die Bewohner:innen des Weidener Meerfährtenhauses in der Internatensiedlung 4 durch lauten Knack geweckt. Die Polizei ist angelaufen und zerstört mit Abschlägen die Blauwand des vierstöckigen Wohnhauses. Dieses geschieht ohne vorheriges Erläutern und die absolute Anklage durch 18. einen Lautsprecher.

Von 20 Beamten sind 28 verarmt und marodiert. Frau Ljapina und ihre beiden Söhne, die 9-jährigen Ali und die 5-jährigen Arina, in den Jenseits. Frau Ljapina und in der zweiten Etage. Als der Nachbar D. Tullios, sein Wohnzugang öffnet, um nach der Ursache des Knacks zu schauen, wird er von Polizisten gepackt und auf den Boden geschleudert. Obwohl er dabei verletzt wird und blutet, fesseln ihn die Beamten mit Kettenschnürern und lassen ihn, der nur mit einem dünnen Schutzgitter bedeckt ist, am Boden und vor

der offenen Tür im Zug liegen. Andere Beamte drängen mit vorgeschobenen Pistolen in seine Wohnung ein, behörden dort seine 20 Jahre alte Delfina und nehmen auch kostbar Besitztum auf ihr neu erworbenes Auto und zur Zeit Karos Anders.

Auch zwei andere – völlig unbeteiligte – Nachbarinnen und Frau Ljapina selbst werden mit Kettenschnürern so stark gefesselt, dass sie Historiker beklagen. Dies geschieht in Anwesenheit der Kinder. Dann drängen die Beamten mit vorgeschobenen Pistolen in die Zimmern und Kinderzimmer von Frau Ljapina ein.

Durchsuchungs- oder Abschiebepapiere zeigen die Beamten nicht vor. Im Gegenteil. Auf Nachfrage, warum diese politische Gewaltaktion stattfand, erhalten die Geschwollen eine Stunde lang unverständliche Antworten (»Gib mir die Adresse«). Und quälten sich in nervensubvertierenden Erpressungen.

Merlita Ljapina darf für sich und ihre beiden Kinder nur einen kleinen Koffer und einen Rucksack packen. Medikamente und ein kleines Inhalationsgerät für den asthma-kranken Vater werden nicht mitgenommen – aber ein Flughafen

aufgekauft, sich an den Händen zu fassen, Ketten zu bilden und ins Wasser der Neisse zu gehen. Doch das Wasser war tief, die Strömung des Flusses stark, und die meisten Flüchtlinge konnten nicht schwimmen, sie wurden weggesperrt. Ihre Hilferufe wurden von polnischen Grenzpolizisten gehört, die mit Leuchtanzweigen die Nacht hellen und die Sirene beschallen, obgleich jedoch dem Menschen zu Hilfe zu kommen. Mindestens fünf Menschen ertranken.

Vom 1. bis 6. September wurden sechs Tote in der Nähe des deutsch-polnischen Grenzübergangs Fest am Wasserkräftiger Zasiaki aus der Neisse geboren. Einer von ihnen war Sathans Karthausy. Er war in Se Laika flüchtig verhaftet gewesen, war mehrmals gefoltert worden, und dennoch hatte die deutsche Botschaft in Calamba ihn kein Visum zur Einreise in die BRD erteilt. Am 6. Oktober 19. und 28. November wurden weitere drei tote Familien aus der Neisse geboren.

Zwei Berliner Journalist:innen begleiteten die Recherche, und es entstand der Dokumentarfilm »Tod in der Neisse...« der in der BRD als »ARI-Exklusiv«-Beitrag im Oktober 1994 gezeigt wurde. Dadurch musste der Bundesgrenzschutz erstmals zugeben, dass Menschen nicht mehr erlitten Grenzübergang zu Tode

genommen sind. Todesfälle an den Grenzen waren vorher gar nicht bekannt geworden.

Es wurde schnell deutlich, dass dieses Brautn an der Neisse nur die Spitze des Eisbergs sein konnte und so setzen ARI-Mitarbeiter:innen die Recherchearbeit fort: zunächst an den deutschen Ost-Grenzen, dann an allen Landesgrenzen und schließlich kamen auch die »innerdeutschen Grenzen« dazu, die gesellschaftlichen und institutionellen Grenzen, die ausschließlich für Flüchtlinge gelten. Jährlich wurden und werden schwer die ästhetischen Zellen und Geschlossene zu Tode gefüllt und Verletzungen von Flüchtlingen veröffentlicht.

Heute umfasst die Dokumentation über 5.000 Geschehnisse auf 450 Seiten. Tod Hauskamp von der York59, der politischen Klammern, der Besetzung des Bethanien, des Hauskampes um das Bethanien und der Durchsuchung des ARI-Büros durch das Bundesministerium für dem 68-Gipfel 2008 gelang es, die Dokumentationsgruppe, ohne Unterbrechung öffentlich eine aktualisierte Auflage herauszubringen.

Die Dokumentation ist eine chronologische Sammlung von Einzelgeschicksalen, in denen Flüchtlinge körperlich zu Schaden gekommen sind. Menschen, die sich im Lande auflieben oder aufgehoben haben. Auch Menschen, die abgeschoben wurden und danach missbraucht, gefoltert oder getötet wurden oder spurlos verschwanden.

Es sind Menschen, die zu Schaden kamen durch staatliche Maßnahmen. Eine staatliche Maßnahme ist die abschiebende und durchgesetzte Abschiebung. Staatliche Maßnahmen sind auch die geschlossenen Grenzen, die Grenzüberwachung durch staatliche Organe. Staatliche Maßnahmen sind Menschenjagen

den nicht überleben. Seit 1970 haben Deutschland-Unterstützung nicht die Familie aber den Flüchtlingen Siling / Baden-Baden 12 Stunden in der mittige angeregt. Obwohl die Gewaltschwere der Staat hat zu diesen Zeitpunkt beschlossen hat, die Abschiebung vorläufig aussetzen.

Alle Bewohner:innen des Hauses sind durch diesen Polizeieinsatz dermaßen schockiert und traumatisiert, dass sie außerhalb wohnen und sich nicht trauen zurückzukehren.

Der Sachschaden, den die Polizeiergebnisse anrichten, beträgt 1.500 EUR. Laut Polizei hat sich entweder der Hausbesitzer oder die Abschiebenden den Schaden zu tragen.

In Probita finden Merlita Ljapina und ihre Söhne keine Hilfe und müssen sich teilweise von Haus zu Haus umherklicken. Einmal Wochen später dürfen sie mit einem Visum auf eigene Kosten wieder einreisen. Der Grund für die Wiedereinreisefähigkeit ist die anstehende gerichtliche Klärung des Bereichs der Söhne bei ihrem in Deutschland lebenden Vater.

Ausgang aus der Dokumentation

durch BGS oder Polizei, um Flüchtlinge einzufragen. Und eine staatliche Maßnahme ist auch der Verlebensort, der Menschen dazu bringt, sich selbst zu verletzen oder sich zu töten.

Durch staatliche Maßnahmen der BRD kamen seit 1993 mindestens 570 Flüchtlinge ums Leben – durch rassistische Übergriffe und Brände in Flüchtlingsunterkünften starben 81 Menschen.

Obwohl aufgrund der geschlossenen europäischen Grenzen und der erzwungenen multirassischen Überwachungsstrategie innerer Flüchtlinge die BRD erweist in die Zahl der Verletzungen in 2007 die niedrigste seit 31 (7) Jahren war, sinken die Zahlen in der Dokumentation nicht, sie bleiben konstant. Auszugsein ist von einer wesentlich höheren Dunkelziffer.

Die Dokumentation umfasst zwei Hefte. Beide Hefte zusammen kosten 16 EUR plus 3,20 EUR Porto & Verpackung. ARI-VE, Marien-Eisenstr. 2, 10997 Berlin. HEFT 1 (1993 bis 1999) 6 EUR für 174 S. HEFT 2 (2000 bis 2007) 11,40 EUR für 270 S. plus 1,60 EUR Porto & Verpackung. Im Netz: [http://www.zerl.net/de/14\\_Aufgabe/](http://www.zerl.net/de/14_Aufgabe/) unter der Adresse <http://www.ari-dd.com/deku/14dd.html> Ab Mail: [ari@ari-dd.com](mailto:ari@ari-dd.com) erhältlich.